

PRESQUE

Filmkritik von outnow.ch, Yannick Bracher

Igor (Alexandre Jollien) hat eine körperliche Beeinträchtigung. Er wohnt selbstständig und wird nur ab und an von seiner Mutter unterstützt. Er wünscht sich mehr soziale Kontakte, befasst er sich doch in seiner Freizeit hauptsächlich mit dem Lesen von Philosophie-Büchern. Mit seinem dreirädrigen Velo liefert er Bio-Gemüse an Kunden aus und versucht, sich mit anderen Menschen auf einen Drink zu treffen. Louis (Bernard Campan) leitet ein Bestattungsunternehmen, in dem er selbst anpackt und den Leichenwagen eigenständig fährt.

Bei einer seiner Gemüse-Lieferungen wird Igor von Louis angefahren, worauf dieser ihn ins Spital bringt. Er gewinnt schnell das Vertrauen des immer leicht genervten und gestressten Louis und äussert den Wunsch, sich mit ihm anzufreunden. Als Louis die Überführung einer Leiche nach Frankreich in Angriff nimmt, kreuzen sich die Wege der beiden Männer erneut, und es entwickelt sich ein ganz spezieller Roadtrip mit interessanten Begegnungen und Momenten. Kann sich Louis auf Igors flotte Sprüche und Freundschaftsgesten einlassen?



Presque von Bernard Campan und Alexandre Jollien zeigt zwei Geschichten, die sich in einem kurzen Moment der Unachtsamkeit kreuzen und sich schlussendlich zu einem abenteuerlichen Roadtrip entwickeln. Dabei geht es um den gesellschaftlichen Umgang mit Menschen mit einer Beeinträchtigung, um Freundschaft und das Leben selbst. Presque bringt zum Lachen und zum Weinen und bleibt nachhaltig im Gedächtnis.

Presque beginnt, wie so manch anderer Film auch, mit der Einführung der beiden Hauptcharaktere, die beide so gar nichts gemeinsam haben: auf der einen Seite der Unternehmer eines Bestattungsinstituts, auf der anderen ein körperlich beeinträchtigter Mann. Und doch führt eine - durchaus ungünstige - Begegnung der beiden dazu, dass sich eine herrliche Komödie entwickelt, die jedoch nicht vergisst, an den richtigen Stellen Seitenhiebe zu verteilen.



Aus zwei sich fremden Personen, welche kaum Berührungspunkte miteinander mitbringen, entwickelt sich im Verlauf des Filmes ein richtiggehendes Dreamteam. Beide Männer müssen ihre eigene Position, ihren eigenen Lebensentwurf überdenken und teilweise über Bord werfen. Es entsteht ein höchst amüsanter, berührender Roadtrip, notabene in einem Leichenwagen. Auf diesem ungewöhnlichen Trip werden Freundschaften geschlossen, wird philosophiert und das Leben genossen. Ja, Presque sprüht nur so von Lebensfreude und hält eine konstant positive Grundstimmung aufrecht.

Einen wesentlichen Anteil daran trägt Alexandre Jollien als Igor, der sich - trotz körperlicher Beeinträchtigung - ganz sicher nicht behindern lässt und mit seiner positiv-aufdringlichen Art Sympathiepunkte für sich einheimen kann. Etwas länger braucht dagegen Bernard Campan als Louis. Spätestens jedoch im letzten Viertel legt er seine emotionalen Fesseln auch ab, was in einer wunderbaren Schlussesequenz führt. Die beiden Hauptdarsteller sind übrigens auch privat beste Freunde und haben diesen Film zusammen

geschrieben und realisiert. In ihren Rollen harmonieren sie perfekt, was sich auf die Grundstimmung des Roadmovies überträgt.

Presque scheut aber nicht davor zurück, an den richtigen Stellen ruhigere, kritischere Töne anzuschlagen und offenzulegen, welchen Vorurteilen Menschen mit einer Beeinträchtigung noch immer im Alltag begegnen müssen. Seien es die abschätzigen Blicke der Mitmenschen oder die herablassende Kommunikationsweise, mit der ihnen begegnet wird, wenn sie überhaupt direkt adressiert werden. Ebenso wagt der Film einen gesellschaftlichen Tabubruch, indem er die Sexualität eines körperbeeinträchtigten Menschen thematisiert und zeigt, was bisher leider viel zu selten der Fall war.

Presque ist dabei jedoch kein Abklatsch von Intouchables, da er nur teilweise ähnliche Themen behandelt und viele neue einbringt. Vielmehr geht es um das Sprengen von Ketten, der eigenen, der konditionierten und der gesellschaftlichen.

